

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 36 (1980)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Sprachspielereien

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sprachspielereien

### Namentliches

Es war einmal ein KALB (sprich calf),  
das nannte sich nur halb (sprich half).  
Weil Barbara verkürzt als Barb  
um anglomane Günte warb,  
weil Christoph, so that ‚in‘ he is,  
sich selbst verstümmelte zu Chris  
und Arthur, mit und ohne Bart,  
einherstolzierte keck als Art,  
dacht unser Kalb, es müsse nun  
of course, of course ein Gleiches tun.  
Zweifach sogar: weil Doppelnamen  
nach Papstmanier in Mode kamen  
(ein leichter Touch von Vatikan  
kommt meistens bei den Leuten an),  
hat es sein Meister, schriftgewandt,  
Esau-Elias zubenannt.  
Alttestamentlich eingetönt  
fand unser Kalb sich nicht verschönt:  
Au(g)ias-Stall ward ausgemistet,  
und glücklich nun sein Dasein fristet  
— isn't that stylish? — unser Schnösel  
— how very beautiful — als ES-EL.

(Aus Wolfgang E. Mildenbergers satirisch-heiterem Versbändchen „Un-  
gereimtes gereimt“, Werner-Classen-Verlag, Zürich/Stuttgart 1979, 6,80 Fr.)

## Wortgeschichte

### Wörter mit abgewerteter Bedeutung

Die Sprache ist offenbar pessimistischer Natur. Es sind kaum Fälle bekannt, wo ein Wort negativen oder abwertenden Sinnes, ein schmähendes Adjektiv oder Substantiv allmählich einen positiven, lobenden Sinn angenommen hat. Aber massenweise gibt es Wörter, die einen pejorativen Bedeutungswandel durchgemacht haben. Nehmen wir das Wort ‚Weib‘, das ursprünglich einfach ein Synonym für ‚Frau‘ war, oder das Wort ‚gemein‘, das jahrhundertlang für ‚gemeinsam‘, ‚allgemein‘ stand: ein „gemeiner Soldat“ hat noch heute den ursprünglichen Sinn; Luther sprach von der „gemeinen Kirche“ und meinte damit die ‚katholische‘ = allgemeine Kirche. Gift war ursprünglich die ‚Gabe‘ wie noch heute im Englischen oder im deutschen Wort ‚Mitgift‘. ‚Pfaffe‘ hat erst in der Reformationszeit seinen verächtlichen Sinn angenommen, ein ‚Spießgeselle‘ war ein Kampf- und